

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Pränumerationspreis:
in Kassa:
Halbjährig 20 Kr. 5
Vierteljährig 10 " 5
Monatlich 1 " 10 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " "
Einzeln Nummern 10 "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 14 Kr. 5
Vierteljährig 7 " 5
im Ausland:
Halbjährig 18 Kr. 5
Vierteljährig 9 " 5
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expeditionen in: Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf., M. Augensfeld & E. Lessner; Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Subskriptionspreis:
Der Raum einer einseitigen Halbzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlahof bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schindlergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franko erbeten werden.

N^o. 41. Hermannstadt, Mittwoch den 21. Februar 1906 122. Jahrgang.

Die Auflösung des Reichstages.

Se. kaiserliche und apost. königliche Majestät hat an den ungarischen Reichstag die nachfolgenden, auch in einer Extraausgabe des Amtsblattes „Budapesti Közlöny“ veröffentlichten allergnädigsten königlichen Reskripte zu erlassen geruht:

I.
Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apost. König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem durch Uns für den 15. Februar 1905 in Unsere Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Liebe Getreue! Auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums erklären Wir die mit Unserem Reskript vom 18. Dezember 1905 verordnete Session des gegenwärtigen Reichstages, unter Abänderung des in unserem angezogenen Reskripte festgesetzten Termins, hiedurch für den 19. Februar des laufenden Jahres für einberufen.

Denen Wir übrigens in Unserer königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben.

Gegeben zu Wien am 14. Februar des Jahres 1906.

Franz Josef m. p.
Baron Géza Fejérvary m. p.

II.
Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apost. König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem durch Uns für den 15. Februar 1905 in Unsere Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Liebe Getreue! Indem Wir mittelst Unseres vom heutigen Tage datierten allergnädigsten königlichen Reskriptes die Auflösung des ungarischen Reichstages beschlossen haben, haben Wir zum Behufe der Effektivierung dieses Beschlusses Unseren aufrecht geliebten Getreuen, Se. Excellenz Alexander Ksiri de Székely, Unseren wirklichen geheimen Rat und Generalmajor, den Kommandanten des Szekesfehervar V. Honveddistrikts, zu Unserem plenipotentiarischen königlichen Kommissär ernannt und ermittelt. — Daher Wir Euch kraft Unserer königlichen Gewalt auftragen und befehlen, daß Ihr alle Verordnungen des durch Uns ernannten königlichen Kommissärs zu erfüllen, ihnen zu gehorchen und Unserem königlichen Befehle zu huldigen, bei der die Zuwiderhandelnden treffenden gesetzlichen Abhandlung als Sure gesetzliche und Untertanenpflicht erkennen und nicht anders verfahren solltet.

Denen Wir übrigens in Unserer königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben.

Gegeben zu Wien am 17. Februar des Jahres 1906.

Franz Josef m. p.
Baron Géza Fejérvary m. p.

III.

Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apost. König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem durch Uns für den 15. Februar 1905 in Unsere Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Liebe Getreue! Da die zur Mehrheit koalitierten Parteien des Reichstages nach Unserer wiederholt an sie gerichteten Aufforderung, die Ueberrahme der Regierung ohne Abbruch Unserer im Geleise gewährleisteten königlichen Rechte auf annehmbarer governementaler Grundlage standhaft verweigert haben und Wir demnach, zum Leidwesen Unseres Herzens, eine im Interesse des Landes nützliche Tätigkeit von diesem Reichstage nicht zu erwarten vermögen, so erklären Wir auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums den für den 15. Februar 1905 einberufenen Reichstag für aufgelöst und behalten Uns die eheständige Einberufung des neuen Reichstages vor.

Denen wir übrigens in Unserer königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben.

Gegeben zu Wien am 17. Februar des Jahres 1906.

Franz Josef m. p.
Baron Géza Fejérvary m. p.

Die neuen Handelsverträge Oesterreich-Ungarns.

Am 12. d. hat die österreichische Regierung die neuen Handelsverträge mit Italien und Belgien im Abgeordnetenhaus eingebracht, und jetzt liegt ihr Wortlaut vor. Der Handelsvertrag mit Deutschland ist schon früher, der mit Rußland ist in den letzten Wochen zustande gekommen. Der Vertrag mit der Schweiz bietet noch manche Schwierigkeiten, und die mit den Kleinstaat an den Balkan sind noch arg in der Schwebe. Aber die Hauptfache ist getan und so wird das neue Zollregime immerhin am 1. März beginnen können — ob auch die parlamentarische Regelung der Verträge bis dahin in Ungarn ausgeholfen ist und vielleicht auch in Oesterreich (natürlich den Vertrag mit Deutschland ausgenommen, der schon früher erledigt wurde) noch auf sich warten lassen wird.

Der Vertrag mit Italien bringt eine bemerkenswerte Neuerung, da er zum ersten Male eventuelle Streitfälle einem Schiedsgericht zuweist. Er strebt ferner, ähnlich wie der Vertrag mit Deutschland, eine internationale Regelung des Arbeiterchuzes an. Die größte Schwierigkeit bot der italienische Vertrag durch den Wegfall der Weinsollklausel, der Italien sehr schwer trifft. Schon das vorjährige Provisorium statuierte diesen Wegfall, und der italienische Weinexport von einer Million Hektoliter im Werte von 25 Millionen Kronen sank auf 2400 Meterzentner herab. Dafür mußte Italien manche Entschädigung geboten werden. Drangen und Zitronen, Blumen, Gemüse, Mandeln können in Oesterreich frei eingeführt werden. Für Hafelnüsse, Feigen und Oliven wurde der Zoll stark herabgesetzt, auch Olivenöl wurde einer kleinen Ermäßigung teilhaftig. Der italienischen Fischerei wurden alle früher eingeräumten Vergünstigungen erhalten. Für Reis und Käse wurden die alten Zollsätze erhalten, dagegen mußten sich Wurstwaren, frisches Fleisch, Schlügel, Obst und Zwiebeln erhöhte Zollsätze gefallen lassen. Für frisches Obst

konnte den Italienern kein günstigerer Zollsatz gewährt werden, als Oesterreich-Ungarn von Deutschland erreicht. Die bisherigen günstigen Zollsätze für italienische Seidenwaren, etwa gefärbte, glatte Gewebe ausgenommen, wurden ihnen auch für die Zukunft erhalten. Schuwaren, Hüte, Steinnußknöpfe mußten sich ansehnliche Erhöhungen des Zollsatzes gefallen lassen, ebenso Ziegel, wogegen Marmorplatten nach wie vor frei eingeführt werden können.

Im großen und ganzen wurde ansehnliche Liberalität geübt, wogegen der Export Oesterreich-Ungarns nach Italien keine wesentliche Schädigung erfahren dürfte. Pferde müssen künftig allerdings Zoll tragen, doch ist dieser nicht von Bedeutung. Werkholz und Sägewaren bleiben zollfrei. Der bisherige Zustand wurde erhalten für Malz und Bier, Maschinen, Eisenwaren, Möbel, Porzellan, Glas und Glasmaren, Textilien, Papier, Pappen, Zellulose, Kurzwaren, die genaueren Differenzierungen verprechen sogar eine Besserung der Verhältnisse. Für eine Anzahl von Artikeln, wie Güterwaren, Motorfahräder, elektrische Lampen, Emailgeschirr, Schrauben, dünne Metalldrähte wurden Maximalzölle festgesetzt, die geplante Zollserhöhungen in den nächsten Jahren einhalten müssen.

Der Vertrag mit Belgien hat keine großen Veränderungen gebracht. Die Sache erchien da von vornherein erledigt durch den belgischen Zolltarif, der für viele Artikel Zollfreiheit oder niedere Zölle gewährt. Die österreichischen Zollsätze wurden ziemlich erhöht für Feuerwaffen, Spiegelglas, Öle und Fette. Für Baumwollgarne gelten die früheren Bedingungen.

Sozialistische Demonstrationen.

Budapest, 18. Februar.

Heute vormittags veranstalteten etwa 200 sozialistische Arbeiter in der Kossuth Lajos-utca einen Demonstrationsspaziergang. Die Sozialisten versammelten sich gegen 11 Uhr in kleineren Gruppen und rotteten sich später vor dem Nationalkasino in größerer Menge zusammen. Die Arbeitermarzialweise singend, gingen sie auf der Fahrbahn auf und ab und brachten unterwegs hümmliche Abzugrufe auf die Koalition aus. Die vielen Spaziergänger der Kossuth Lajos-utca glaubten anfangs, daß es zu Ausschreitungen kommen werde und zogen sich in die Seitengassen zurück. Inzwischen war auch die Polizei von der Demonstration verständigt worden: Stadthauptmann Fejérvary erschien mit einem Konstablerpiqueet in der Kossuth Lajos-utca und forderte die Demonstranten auf, auseinanderzugehen. Der polizeilichen Aufforderung wurde ohne weiteres Folge geleistet und die Demonstranten zerstreuten sich allmählich. Kurz darauf kam es in der Ujvilag-utca zu kleineren Ansammlungen, die jedoch von der Polizei aufgelöst wurden.

Um 3 Uhr nachmittags marschierte wieder eine Gruppe von Sozialisten über die Andrássy-ut in der Richtung gegen die Innere Stadt. Stadthauptmann Fejérvary und Inspektor Jásching, die mit berechtigten Konstablern ausgerückt waren, verstellten den Demonstranten den Weg; hier stieß die Polizei aber schon auf Widerstand. Als die Konstabler Miene machten, die Menge zu zerstreuen, wurden sie mit Steinen beworfen. Ein Konstabler erhielt einen Steinwurf auf den Kopf, daß er vom Pferde fiel und ins Spital gebracht werden mußte. Der Täter, der Handlungsgehilfe Großmann, ist in Haft genommen worden. Nachdem die Polizei hier durch energisches Einschreiten Ruhe geschafft hatte, mußte die Bereitschaft wieder nach dem Deal-ter dirigiert werden, wo es ebenfalls Kravalle gab. Hier genügte jedoch das bloße Erscheinen der Polizei, um die Ordnung wieder herzustellen. Gegen 5 Uhr nachmittags rotteten sich die Sozialisten vor der Redaktion der „Népszava“ in der Magyar-utca zusammen; hier war Stadthauptmann Fejérvary mit einem starken Polizeiaufgebot zur Stelle und bildete keinerlei Ansammlungen.

Feuilleton.

Ihr Geheimnis.
Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.
(34. Fortsetzung.)

Und nachdem Miss Templeton einige Tage in Lighton Hall zugebracht und Leonie beobachtet hatte, wuchs ihr Erstaunen und ihre Verwirrung.
„Sie können nicht mehr im Dunkeln schlafen,“ sagte sie, nachdem sie diesbezügliche Anordnungen angehört hatte. „Sie hassen die Dämmerung, Sie mögen nicht allein sein und müssen immer etwas Neues vorhaben — liebe Lady Charnleigh, ich habe den Eindruck, daß Sie in einem beständigen Kampfe mit sich selbst liegen.“

Wie fühlte Leonie sich durch diese Worte betroffen! Sie bezeichnete ihren Zustand so genau, ja das war ein beständiger Kampf, der in ihrem Innern tobte. Weder bei Tag, noch in der Nacht hatte sie einen Augenblick Ruhe, so beständig lebte sich ihr Gewissen auf gegen das Verbrechen, welches sie begangen hatte. Oft stand sie nach einer schlaflosen Nacht mit dem festen Entschlusse auf, an Paul zu schreiben und ihm alles zu gestehen, aber das hielt nur so lange vor, bis sie hinunterkam und den liebgewordenen Lügner an sich herum erblickte. Dann wieder kamen Zeiten, wo sie den Verlust ihres Geliebten so tief und schwer empfand, daß sie es kaum ertrug, Paul Barlow zu sehen, und hinauszuweichen. Ein Wunder war es nicht, daß sie sich innerlich aufrieb und daß ihr strahlendes Gesicht einen müden Ausdruck bekam und man ihr fröhliches Lachen nicht hörte.
Sie hatte ernstlich geglaubt, daß bald jede unbequeme Regung verschwinden würde und sie ihren Reichtum so genießen könnte wie früher.

Aber das Gewissen, dessen Stimme sie so gewaltig niederdrückte, ließ sich jetzt immer deutlicher vernehmen.

„Ich liege im Kampfe mit mir selbst,“ sagte sie zu sich, „und werde keinen Frieden mehr finden. Hat meine Sünde sich bezahlt gemacht? O nein, aber jetzt ist es zu spät. Ich muß das Leben jetzt ertragen, so gut es geht.“
Und den ganzen Herbst und Winter suchte sie Vergessenheit im Strudel des Gesellschaftslebens. Kein Tag verging ohne irgend eine Zerstreung. Bälle und Diners, Aufführungen und Vergnügen lösten einander ab. Leonie schien nur eins zu fürchten, und das war Zeit und Ruhe zum Nachdenken. Lady Fanshawe und Nelly Day hatten längst aufgehört, Bemerkungen über sie auszutauschen und selbst Menichen, die ihre Gastfreundschaft genossen, ärgerten, wie traurig es sei, daß ein so junges Mädchen nur Sinn für Zerstreung hätte.

Nur Paul Barlow sah mit gleicher Liebe und Bewunderung zu ihr auf und fand es natürlich, daß sie den ihr zugefallenen Reichtum auch ausgiebig genießen wolle.
So kam der Frühling heran und es wurde beschlossen, daß Lady Fanshawe zeitig mit Leonie und Nelly nach London überfliegen sollte. Leonie hatte den Plan willkommen geheißen, sie freute sich, Lighton Hall zu verlassen und hoffte, in anderer Umgebung wieder froh und glücklich zu werden.
Die Bekannten in London machten dieselbe Bemerkung, wie die Nachbarn in Lighton Hall über Lady Charnleighs verändertes Wesen. Ihre Tage und Nächte waren mit Vergnügen besetzt, sie schlug keine einzige Einladung aus, und war sie einmal zu Hause, so sah sie Gäste bei sich.
Eines Tages fuhr die Herzogin von Warrington vor und lud sie dringend ein, einige Zeit bei ihr auf ihrem herrlichen, an der Themse gelegenen Landhause zu verbringen.
„Ich sah Sie gestern abend im Theater, Lady Charnleigh,“ sagte sie, „und obgleich Sie lebhaft lachten und sprachen, sahen Sie doch abgesehen und leidend aus. Sie machen zu viel mit, und es wird Ihnen gut tun, in Ruhe etwas Landluft zu genießen.“

„Hoffentlich ist es nicht zu still,“ warf Leonie ein.

„Liebe Lady Charnleigh,“ bemerkte die Herzogin, „ich könnte dem Alter nach Ihre Mutter sein und darf Ihnen daher wohl einen guten Rat geben. Sprechen Sie solche Gedanken nicht aus. Sie meinen es nicht böse, aber es macht keinen guten Eindruck. Es ist übrigens, um Ihre Frage zu beantworten, nicht still bei uns; ich habe immer das Haus voll Gäste, und jedem steht es frei, sich nach seinem Gefallen zu unterhalten. Bis jetzt hat sich noch nie jemand bei mir gelangweilt.“

Leonie nahm die Einladung an und fand das Leben im Hause der Herzogin sehr anregend und hübsch. Sie schien auch ihr Gleichgewicht etwas wieder zu finden, und an einem Sonntagmorgen machte sie sogar einen Spaziergang. Sie verfolgte einen Pfad, der von dem Park aus sich über eine Wiese in ein angrenzendes Gehölz verlor. In der Ferne läuteten Kirchenglocken und fast unbemerkt folgte sie dem Klange. Wie lange war es her, daß sie ihren frommen Kindergelauben verloren hatte, daß sie vergaß, ihr Morgen- und Abendgebet zu sprechen. Seitdem sie den Freuden dieser Welt nachjagte und ihr Herz an Geld und Gut gehängt hatte, hatte sie auch nicht mehr an Gott gedacht und vergessen, daß er noch bittere Vergeltung für ihre Sünde üben würde. Sie sah, wie alt und jung dem kleinen Gotteshause zuströmte, und ein plötzlicher Wunsch erwachte in ihr, sich unter die Andächtigen zu mischen. Sie zog den Schleier vors Gesicht und trat ein. Es war eine schmucklose Dorfkirche, und der Geistliche, der die Angel betrat, ein schlächter Mann und kein hervorragender Redner. Aber was er sprach, kam aus einem rechtschaffenen, frommen Herzen und fand daher auch den Weg zu den Herzen seiner Zuhörer. Er sprach über das Thema, daß niemand, der in Sünde beharrt, die ewige Seligkeit erringen kann, und seine Worte waren so überzeugend, daß Leonie sich ihrem Eindruck nicht entziehen konnte.
Lange ehe er geendet, hatte sie das Haupt geneigt und bittere Tränen floßen aus ihren Augen. Keine Hoffnung, keinen Himmel sollte es für die Sünden geben, würde sie auch unter den Besten sein?
(Fortsetzung folgt.)

Ar. 40.
se 28
taufen.
Seher
tzer.
hilfen
dem Hauje
. 29.
Verdienst.
maschinen-
berlei Ge-
e auf unse-
e und schnelle
sahr hindurch
Vorkenntnisse
ache und wir
(56) 10
Fellwast
& Co.,
3-68.
5.
ant neu
brik
er
onfurrenz
teit sich
(120) 18 25
brif.
es Heil-
eines er-
krank-
Leiden,
entschieden
er kann das
wärmstens
aurants
(112) 34
asse 1.
en!

Gegen Abend zog wieder eine etwa 1500 bis 2000 Mann starke Demonstrationenmenge durch die Ujvilag-utca in die Innere Stadt. Die Demonstranten begannen hier die elektrischen Vogenlampen und die gläsernen Firmatafeln mit Steinen zu bombardieren. Die telephonisch requirirte Bereitschaft der Oberstadthauptmannschaft erschien rasch an Ort und Stelle und vertrieb die Erzelebten. Bei dieser Gelegenheit sind die Geschäftsbürokraten Stefan Balla, Josef Benkó, der Schuhmacher Emerich Jelenbör und der Schlosser Stefan Kiss wegen Kenntnis festgenommen und zur Stadthauptmannschaft des IV. Bezirkes gebracht worden. Gegen die Benannten wird das Strafverfahren eingeleitet. Gegen 8 Uhr abends war in den Straßen der Hauptstadt wieder alles ruhig geworden.

Der Einzug Fallières in das Elysée.

Paris, 18. Februar.
Ministerpräsident Rouvier traf um 3 Uhr 20 Minuten im Palais Luxemburg ein und wurde vom Präsidenten Fallières empfangen. Letzterer begab sich um 3 Uhr 45 Minuten in einem Halbgalawagen, geleitet vom Ministerpräsidenten Rouvier und einer Kürassier-Eskorte, ins Palais Elysée, wo er um 4 Uhr eintraf.

Unter lebhaften Affirmationen der längs des ganzen Weges angeammelten zahlreichen Menschenmenge und dem Donner der Geschütze hielt Präsident Fallières seinen Einzug im Palais Elysée. Beim Verlassen des Wagens begrüßten ihn die Offiziere des Militärstaates des früheren Präsidenten Loubet. Das im Hofe aufgestellte Infanteriebataillon leistete die Ehrenbezeugung. An der Freitreppe empfing Loubet den neuen Präsidenten und geleitete ihn in den Votischeraal, wo sich die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Minister, die Bureau der beiden Kammern und der Zivil- und Militärstaat eingefunden hatten. Loubet bewillkommnete Fallières mit einem Händedruck und richtete hierauf folgende Worte an ihn:

Die wohlverdienten Sympathien, deren Sie sich, Herr Präsident, erfreuen, die langjährigen hervorragenden Dienste, endlich die Unterstützung, die Sie bei allen guten Bürgern finden werden, sichern Ihrer Präsidentschaft den Erfolg zum Heile der Republik und des Landes. Loubet knüpfte daran seine heißen Wünsche für das Gedeihen Frankreichs, für die Erhaltung des guten Namens und des persönlichen Wohlergehens und Glückes Fallières und fuhr dann fort: Da durch die Gegenwart der Präsidenten und der Bureau der beiden Kammern das Parlament an dem Akte der Uebergabe meiner Gewalt teilnimmt, dessen Einfachheit der Republik zur Ehre gereicht, mag es mir gestattet sein, der republikanischen Mehrheit der beiden Häuser meinen Dank für die Unterstützung auszusprechen, die sie mir stets angedeihen ließen. Der abtretende Präsident erinnert dann, daß ihm zu Beginn seiner Amtswirklichkeit auch harte Prüfungen nicht erspart geblieben seien, und gedachte sodann seiner ersten Botschaft, in der er sich die Unterstützung des Parlaments erbat bei dem Veruche, Frieden, Einigkeit und Eintracht zwischen allen guten Bürgern wieder herzustellen, bei der Ausgestaltung der sozialen Einrichtungen und endlich bei der Bewahrung und Vermehrung der Sympathien, welche sich die Republik außerhalb der Landesgrenzen erworben hatte. Dieser Aufgabe habe er alle seine Kräfte gewidmet. Dank der Mitwirkung des Parlaments und der Regierung konnten auch die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu den anderen Mächten gestärkt und enger geknüpft werden und gestatten uns, volles Vertrauen in die Erhaltung des Friedens und die Wahrung unserer nationalen Ehre zu setzen. Präsident Loubet schloß im beneigten Tone mit nochmaligem Ausdruck seines innigsten Dankes an Parlament und Minister für deren ihm zugewendeten Sympathien.

Nun ergriß der neue Präsident Fallières das Wort zu folgender Erwiderung: Der Empfang, den Sie mir, Herr Präsident, in diesem Hause bereitet haben, hat mich tief gerührt. Ich komme hierher in dem Bewußtsein, daß ich das Glück haben werde, in der Erfüllung meiner Aufgabe unterstützt zu werden durch die Erinnerung an die hohen bürgerlichen Tugenden, die Sie, Herr Präsident, während der allzu kurzen Dauer Ihrer Amtszeit stets an den Tag gelegt haben. Ich werde meine ganze Kraft daran setzen — ob es mir gelingen wird? — zu handeln wie Sie, Herr Präsident. In jedem Falle werde ich alle meine Kräfte Frankreich und der Republik weihen. Der Präsident schloß mit dem Appell an die Sympathien und das Vertrauen der Mitglieder des Parlaments, die ihrerseits wieder in der gemeinsamen Arbeit zum Wohle und zum Ruhme des Vaterlandes voll und ganz auf ihn zählen könnten.

Sodann trat Fallières an Loubets Seite den Rundgang durch die Räumlichkeiten des Palais Elysée an, worauf die beiden Präsidenten das Haus verließen und mit dem Ministerpräsidenten Rouvier nach Loubets neuer Wohnung fuhren, gefolgt von den Offizieren des Zivil- und Militärstaates. Auf dem ganzen Wege waren die beiden Präsidenten Gegenstand lebhafter Ovationen. Vor dem Hause Loubets leistete eine Eskadron Kürassiere bei dessen Ankniff die Ehrenbezeugung. Nachdem Loubet mit seinen Begleitern der Wagen verlassen hatte, entbot ihm der Bezirksvorsteher den Willkommenruß, wobei ihm ein Mädchen Blumen über-

„Der Herr der Hann“ von Hermann Kirchner in Berlin.

(H. *)

Diesen anerkennenden Worten der deutschen Presse haben wir noch einiges hinzuzufügen.
Nach der Aufführung der Oper kam Humperdinck samt seiner Frau auf die Bühne, ließ sich den Komponisten vorstellen und sagte ihm Worte etwa folgenden Inhaltes: daß er sich freut, die Oper gehört zu haben, denn solche Musik höre man in Berlin, der Stadt des Erwerbens, leider sehr selten, — eine Anerkennung, wie sie schöner kaum sein kann und gewiß mindestens so viel beweist, daß von wirklichen Musikern, anerkannten Komponisten, „Der Herr der Hann“ höher bewertet wird, als von „unsehbarern“ Kritikern.

Gleichsam zur Ergänzung des jetzt Angeführten mag auch die Mitteilung dienen, daß hinterher die Theater in Bremen, Hannover, Kijfingen, Kassel und Würzburg bei Kirchner um die Gestattung der Aufführung der Oper eingeschritten sind. Die „vernichtenden“ Kritiken scheinen somit nicht große Wirkung hervorgebracht zu haben.

Auch auf den preussischen Kriegsminister scheinen belagte Kritiken keinen großen Eindruck gemacht zu haben, denn er wohnte der zweiten Aufführung von Anfang bis zu Ende bei. Wahrscheinlich hat die anerkennende Kritik der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ (bekanntlich das Regierungsblatt) bei dem hohen Herrn mehr gezogen, als die „vernichtende“ des großen Kritikers der „Täglichen Rundschau“.

Alle diese Ehrungen Kirchners sind aber auch Ehren für die Sachsen, die sie lediglich der Oper und deren Aufführung in Berlin verdanken. Die Sachsen sind in gutem Sinne Gesprächsstoff in ganz Deutschland geworden, ein Verdienst Kirchners, das die Sachsen ihm vermöge ihrer Eigenschaft, in der Regel nur die eigene Leistung, und sei sie noch so klein, anzuerkennen, wohl kaum lohnen werden. Wir aber wollen in Treuen dieses Verdienstes stets eingedenk sein und hoffen, daß auch unsere Kulturgeschichte des Jahres 1906 nicht vergessen wird, in dem die sächsische Volkoper „Der Herr der Hann“ in der Hauptstadt des großen Deutschen Reiches, in Berlin, der großen Kritikerstadt, mit gutem Erfolge zur Aufführung kam.

*) Vergleiche Nr. 39 vom 18. Februar 1906.

reichte. Sodann betreten die genannten Würdenträger das Haus. Nach einviertelstündigem Aufenthalte in der Wohnung Loubets lehnte Fallières ins Palais Elysée zurück, vom Publikum herzlich begrüßt, das sich dann allmählig ohne Zwischenfall zerstreute.

Um 6 Uhr abends erschien im Palais Elysée der Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion General Florentin, um Fallières zu begrüßen. Bald darauf fand sich Ministerpräsident Rouvier ein, der sich nach der Rückkehr des Präsidenten Fallières in das Ministerium des Inneren zu einer Besprechung mit den übrigen Ministern begeben hatte und bei dem neuen Präsidenten die Demission des Kabinetts an. Fallières er suchte das Kabinett, im Amte zu bleiben. Dienstag vormittags wird im Palais Elysée der Ministerrat zusammentreten.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die mit dem Münchner Abendzuge eingelangten hauptstädtlichen Morgenblätter bringen Nachrichten über die Beschlüsse der Parteikonferenzen vom 18. d., die jedoch durch den Inhalt unserer ausführlichen telegraphischen Depeschen über die Auflösung des Reichtages überholt sind.

Frankreich. Kriegsminister Etienne entließ zwölf Offiziere, die an den Kundgebungen anlässlich der Inventuraufnahme in den Kirchen teilgenommen hatten, aus dem Heeresverbande.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Depesche aus Algeciras: Der vollständig genaue Inhalt der am 13. d. überreichten deutschen Note und der am 17. d. abends übergebenen französischen Antwort ist folgender: Die deutsche Note schlägt zunächst vor, die Polizei in den Händen des Sultans zu belassen, der fremde Offiziere auswählen soll, um sie mit der Organisation des Polizeikorps zu betrauen, und beantragt sodann die Kontrolle der Polizeioorganisation durch das diplomatische Korps in Tanger. Ein einer neutralen Macht angehöriger höherer Offizier soll als Inspektor bei der Ueberschau dienen. Die französische Antwort akzeptiert es, die Organisation der Polizei dem Sultan zu überlassen unter der Bedingung, daß die Offiziere, die zunächst mit der Organisation der Polizei in den marokkanischen Küstenstädten betraut werden, Franzosen und Spanier sein und erklärt, Frankreich werde es nicht ablehnen, die Frage der Ueberschau später zu prüfen, wenn Deutschland das Prinzip annimmt, daß die mit der Organisation betrauten Offiziere Franzosen oder Spanier seien.

Rußland. Die kommandierenden Generale der I. und II. mandschurischen Armee Kurapatkin und Botjanow sind abberufen worden. Ersterer unter Befassung der Würde eines Generaladjutanten.

In Kiew wurde eine Bande von acht Personen festgenommen, die von dortigen Einwohnern mittels Drohbriefe, die von Anarchisten und Kommunisten unterzeichnet waren, Geldbeträge für revolutionäre Zwecke erprekte. — In Warschau wurde der Kassier der staatlichen Brauereiwirtschaftsbehörde am hellen Tage von bewaffneten Leuten angefallen, wobei ihm 400 Rubel abgenommen wurden. — In Moskau wurde abends ein Hochschüler verhaftet, bei dem Bomben und Explosivstoffe entdeckt wurden.

Die „Petersburger Zeitung“ meldet aus Poltawa, daß am 13. d. im Gefängnisse 62 politische Gefangene im Auftrage des Gefängnisdirektors gepeinigt wurden. Infolge dieser Behandlung verweigerten die Gefangenen jede Nahrungsaufnahme. Unter den Häftlingen befinden sich auch mehrere Rechtsanwältinnen und Ingenieure. Der Justizminister beschloß, eine strenge Unterdrückung des Falles einzuleiten.

Türkei. Die Nachricht, daß die Errichtung eines neuen Vilajets mit Prizrend als Hauptort des Vilajets geplant ist, wird türkischerseits kategorisch dementiert. — In Folge von Beschwerden gegen das brutale Vorgehen des Militärkommandanten von Kotschana Ali Pascha wurde dieser abgesetzt und nach Uesküb geschickt, wo er ohne ein Kommando bleibt.

Vofalnachrichten.

Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt. Johann Kros jun., Rauchfangkehrergehilfe, und Ulriede Lanzz, beide röm.-kath., aus und in Hermannstadt. — Nikolaus Canea, kön. ung. Regiments-trompeter, aus Großschauern, und Maria Kaiser, aus Woz; gr.-or., in Hermannstadt. — Josef Sosta, Metallbrucker, aus Schemn (Böhmen), und Amalie Maria Wachsman, aus Hermannstadt; beide röm.-kath., in Wien. — Nikolaus Wara, Tagelöhner, aus Scholten, und Vina Zurka, aus Kleinschellen; beide gr.-or., in Hermannstadt. — Anton Vicsky, f. Gerichtsbeamter, ev.-ref., und Josefa Maria Lutzbacher, röm.-kath.; beide aus und in Hermannstadt. — Andreas Drotlessy, Schuhmachergehilfe, und Luise Blaha, Hauswirtschafterin; beide ev. K. W., aus und in Hermannstadt.

Und nun zum Schluß unserer Ausführungen wollen wir uns mit der in der Nummer vom 13. Februar l. Z. im „Bester Lloyd“ erschienenen Kritik auseinandersetzen. Ein Herr E. K., zweifellos entweder ein degenerierter Ungarländer Deutscher oder ein zum Magyaren abanzieher Spießbürger aus dem Stamme Sems, schreibt dort, daß Kirchner in Siebenbürgen „seit 12 Jahren als Musikdirektor und eifriger Pionier für deutsche Kunst tätig ist“, und daß er daher „in erster Reihe nicht den Textdichter, noch den Komponisten, sondern den „eifrigen Pionier“ respektieren sollte:

„Und da wird man auch sagen müssen, daß die sächsisch-siebenbürgische Nationaloper vom staatsrechtlichen Standpunkte aus ein tadellofes Werk ist, das dem deutschen Siegesbewußtsein in geschichtlicher Weise schmeichelt und die ungarischen Behörden, denen ein Hermannstädter Musikdirektor im letzten Grunde doch untertan ist, nicht verlegt. Matthias Corvinus wird einmal sehr respektvoll erwähnt, sonst aber wird keine Notiz davon genommen, daß die handelnden Personen gewissermaßen der Stefanskronen angehören. Ein General, der es zustande bringt, daß Kathi den schönen Hans und keineswegs den blöden Michel bekommt, ist ein Deutscher, wie das Personenverzeichnis selbstbewußt hervorhebt, ein Leutnant dagegen, dem eine plumpe Intrigantenrolle zugeacht ist, muß natürlich ein ... Kroat sein. Man sieht, der „eifrige Pionier“ vermeidet die halbschweizerischen Wege. In seiner „Dichtung“ erweckt nur der hübsche Titel einiges Interesse; man weiß nicht, was soll es bedeuten. Unter dem fremd klingenden Namen „Der Herr der Hann“ versteht man in Siebenbürgen heute noch den sächsischen Dorfschulzen im Gegensatz zu den Kommunalbeamten ungarischer Nationalität. Das Wort „Hann“ entstammt dem altdcutschen „hun“ = hundert; „Der Herr der Hann“ heißt also „Herr der Hundertschaft“, was soviel wie „Dorfschulze“ bedeutet.“ Daß der Komponist die „Meisterfinger“, die „Verkaufte Braut“, auch „Garmen“ gehört hat, ist nicht schwer zu merken; man hat nur leider die Empfindung, daß ihm diese Opern nicht besonders gefallen haben. Kirchner ist reich an leichten, netten, harmlosen Melodien; daß er vor diesem Reichtum wenig Respekt hat, wird ihm wohl keiner übernehmen. Der gesprächige Theaterzettel erzählt noch, daß „zur Aufführung des „Der Herr der Hann“ von den deutschen Bauern Siebenbürgens Originaltrachten bereitwillig zur Verfügung gestellt worden sind; der wortreiche Theaterzettel verweigert, daß die deutschen Bauern auch einige — Originalmelodien hergeliehen haben. Die Inkonsequenz hat hier keine Berechtigung; die siebenbürgischen Kostüme und die siebenbürgischen Melodien sind gleichfalls schön.“

Souper. Seine Excellenz wirklicher Geheimrat Korpskommandant und kommandierender General FM. Gaudernat v. Kis-Demeter gibt Donnerstag den 22. d. ein Souper, zu dem Seine Eminenz Erzbischof und Metropolit Johann Metianu, Obergespan und Komes der Sachjen Gustav Thalmann und die Spitzen der Behörden geladen sind.

Schulnachricht. In der Frauenerbeiterschule des ev. Ortsvereines hat am 20. d. der systemmäßige Unterricht begonnen und können noch in alle Kurze Schülerinnen aufgenommen werden.

Aus der Theaterkassette. Mittwoch den 21. d. kommt Philippus neuestes Schauspiel „Der Helfer“ zur Wiederholung. Für Donnerstag den 22. d. wurde auf vielseitiges Verlangen eine Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Hinterm Berg“ angelegt. Die Besetzung ist teilweise neu; so spielt Herr Sonnenthal den „Wehrhahn“ (früher Herr Olmar), den „Dr. Fleischer“ Herr Wurmser (früher Herr Günther), die „Abelheid“ Fr. Bellau (früher Fr. Wankel), den „alten Wolff“ Herr Tellowsky (früher Herr Hofmann). Die Regie liegt in den Händen des Herrn Stärk. — Für die am Freitag den 23. d. stattfindende Benefizvorstellung für Fr. Bellau von Fudaa „Zwillingschwester“ hat der Vorverkauf bereits begonnen und macht die Direktion, um Fürtürmern vorzubereiten, aufmerksam, daß die Karten mit dem Vermerk „Benefiz Bellau“ abgestempelt sind.

Wintervorlesungen. Mittwoch den 21. d. liest Musikdirektor Hermann Kirchner über „Die Oper im 19. Jahrhundert“. Damit schließt die Reihe der heurigen Wintervorlesungen im Komitatsbauhsaal. Beginn 5 Uhr nachmittags.

Vereinsnachrichten. Die Hermannstädter 56. Filialkassa des Ungarländischen Arbeiter-Invaliden- und Pensionsvereines hält nächsten Sonntag den 25. d. um 2 Uhr nachmittags in der Staatschulgebäude (Reihergasse) ihre ordentliche Jahresgeneralversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnungsbekanntmachung des Präsidenten. 2. Jahresbericht des Ausschusses. 3. Annahme der Schlussrechnung und Erteilung des Abschlusses. 4. Neuwahl der Funktionäre. 5. Wahl des Deputierten der Filiale für die Generalversammlung der Zentrale. 6. Etwasige Anträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Treibjagd. Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Donnerstag den 22. d. eine Treibjagd auf Raubwild in Großschauern. Zusammenkunft 8 Uhr früh im Gemeindehaus. Anmeldebogen liegt auf in der Grandbierhalle.

Dr. F. Schüllers zusammenlegbare Karte von Ungarn. „Országos közepiskolai tantergységi közlöny“ („Landesmittelschulprofessorenvereinsorgan“) bepricht in seiner Nummer vom 11. Februar 1906 Dr. Friedrich Schüller's zusammenlegbare Karte von Ungarn in folgender Weise: Es ist eine allgemein bekannte Erfahrung auf dem Gebiete des Unterrichts in der Geographie, daß die Schüler — auch die älteren sind hiezu nicht ausgeschlossen — keine klare, richtige Vorstellung haben von der Gestalt und Größe der einzelnen Staaten, von ihrer Lage zu einander, den angrenzenden Ländern und Komitaten, den Flüssen, Gebirgen, Städten u. c. Diese Erfahrung macht nicht nur der weniger eifrige, sondern auch der gewissenhafte Lehrer der Geographie, der alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel benützt und die Schüler auch Landkarten zeichnen läßt. Die Ursache dieses Übels findet Dr. F. Schüller, Professor am evang. Gymnasium A. B. in Hermannstadt, darin, daß unter geographischer Unterricht in seiner heutigen Form nicht anschaulich genug ist. Er erachtet es für dringend nötig, daß der geographische Unterricht immer mehr und mehr anschaulicher werde und hat zu diesem Zweck — zunächst nur von Ungarn — eine zusammenlegbare Karte für die Benützung durch die Schüler anfertigen lassen. Aus dieser Karte sind die einzelnen Komitate, genau nach ihren Grenzen, derart ausgeschnitten, daß jedes Komitat für sich herausgenommen und wieder zurückgestellt werden kann. Auf der Rückseite jedes Komitates findet der Schüler die notwendigen statistischen, geographischen, historischen, eventuell Handel und Gewerbe betreffende Daten, so daß er bei einmaligem Anblick einen Begriff bekommt von der Form, Größe, den Flüssen und Gebirgen des Komitates, während der Zeit auf der Rückseite ihn über das nötige wissenswerte des betreffenden Komitates informiert. Der Karte ist eine schwarze Tafel beigegeben, auf welcher die Schüler sich im Kartenzeichnen üben können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kinder von einer solchen Karte — die zugleich auch als Spielzeug dient — gerne und leicht Geographie lernen werden und die Eltern können ihrem Kinde kaum ein nützlicheres Geschenk kaufen, als eine solche Karte. (Die Karte ist im Verlage von Franz Kenzil, Papierwarenfabrik in Hermannstadt, erschienen, kostet Kronen 5.50 und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

Kleine Mitteilungen. Aufgefangen worden ist ein Hahn; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Damengürtel; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Der Mann will also in erster Reihe nicht das Werk Kirchners kritisieren, sondern politisieren. Wir wollen ihm auf seinen Wahn folgen. Und da müssen wir zu unserer Beschränkung offen stehen, daß wir nicht wissen, wie eine Oper, die im Jahre 1705 in Siebenbürgen, mitten im Sachsenlande spielt, also zu einer Zeit, da Siebenbürgen gar nicht zu Ungarn gehörte, vom heutigen staatsrechtlichen Standpunkte aus ein tadellofes Werk sein soll. Ebenso ist uns unerfindlich, wie und wodurch dieses Werk dem deutschen Siegesbewußtsein in geschichtlicher Weise schmeicheln soll, am allerunerfindlichsten, daß es die ungarischen Behörden nicht verlegen soll. Vom deutschen Siegesbewußtsein ist nämlich in der Oper auch nicht die leiseste Spur zu finden, sie hat damit auch nichts zu tun und die ungarischen (in diesem Falle sind die heutigen magyarischen gemeint) Behörden ging die Handlung der Oper aus dem Jahre 1705 gar nichts an. Ein heller Unfian, der von ebenso großer Ignoranz, wie von heutigem Patentpatriotismus zeugt, ist es aber, wenn der „Kritiker“ meint, ein Hermannstädter Musikdirektor sei im letzten Grunde doch den ungarischen Behörden des Jahres 1705 untertan. Die ungarischen Behörden aus dem genannten Jahre hatten mit Hermannstadt damals gar nichts zu schaffen. Für sie war Siebenbürgen ein fremdes Land, das sein eigenes Recht, seine eigene Gesetzgebung hatte. Wäre es das nicht gewesen, hätte doch 1848 und 1867 keine Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen geschlossen werden können. Wenn nicht der Ignorant von einem „Kritiker“, so hätte doch die Redaktion des „Bester Lloyd“ so viele Geschichtskenntnisse besitzen müssen, um den hellen Unfian ungedruckt zu lassen. Aber der heutige Patentpatriotismus, der hier wieder seine Burjelbäume schlägt, kümmert sich eben selbst nicht einmal um die offenkundigsten historischen Tatsachen.

Daß Matthias Corvinus mit Respekt in der Oper genannt wird, erkennen auch wir mit dem „Kritiker“ gern an, freilich aus einem ganz anderen Grunde. Für uns ist Matthias derjenige ungarische König, der den Wert seiner Staatsbürger nicht nach der Grammatik, der sie huldigten, taxierte, sondern nach ihrer Leistung und Kultur, darum schätzte er die Sachsen so hoch und sie ihn aber deshalb nicht minder, weil er ihr gutes Recht schätzte und es nicht kassierte — das blieb erst späteren Jahrhunderten und nicht zu ihrem Ruhme, vorbehalten — ja in diesem Fall, weil er der Gemeinde, in der die Oper „Der Herr der Hann“ spielt, das Recht des Blutbannes, der päpstlichen Gerichtsbarkeit, das jus gladii verliessen hatte, vermöge welchem sie alle Gauner an den Galgen knüpfen durften und es waren das gar nicht sächsische Gauner,

Von sind nach E Beibehaltung Kriechleitna Friedrich W Koloman T terieriments VI. Honvéd stehende Leut des Marosch affizienarzt i infanteriereg Nach der dortige S anderen Rad überlegen G folget. Auf de schiffe ab, wo er diese meldete. Ge zur hiesigen aus der er Cine Komitats U Komitats U im Interesse moran sich eine Gedente Ugron De in seiner An um der Bill ältesten Volk stets bestre Nationalität den National zu gewinnen jenden mög Vertrauen er des Vaterlan Politik diese lande in den Gewissen es Minister bes bemüht gefü hierin die S verifiziert die Ugron dankt sich entferte Freit 17. d. die S Sohn des T einem Revol nicht schuld Gerichtsbof Zeit meldet wird Ujlag“ wege sasten Majestätsbe Die B am 16. d. rorag“ konf worden, in leidigung er Erlachen der Grlan“ kon ordnet word Majestätsbe Vökt Tagen die Heilquellen Auz unter herausstellt Reflake für Anfrage an Ortlichkeit entstehen fo sondern sie der Wlghd untersteht, d der Stefans ihresgleichen tan der Ste bürgen. Un das Mädchen Stamm des nur in Seg bürgen das Politik anscheibar, Aber Vaterlande wenn er ich versteht man Gegenlag zu oder der krit dem „Kritik Schlie daß er die genommen Nationalope schrieben hat Originalme 1861 in leit einanderberf daß die Sig Aber hier u Benützung müssen wir gegeben t Alles Lloyd“ die gemeinte.

Zagesnachrichten.

Von der Honvéd. Aus dem Verbands der f. ung. Landwehr sind nach Erfüllung ihrer Dienst-, beziehungsweise Wehrpflicht, ohne Weiteres entlassen worden: die Reserveleutnants: Béla Votár des Klausenburger 21., Béla Szabó, Friedrich Baradi und Desider Rada des Marosváralcher 22., Koltoman Totth und Emerich Auer des Kronstädter 24. Honvédinfanterieregiments, ferner der in der Erziehung des Klausenburger 21. Honvédinfanterieregiments und im außerordentlichen Verhältnis stehende Leutnant Wilhelm Trödel, der Reserveleutnant Josef Kovács des Marosváralcher 9. Honvédinfanterieregiments und der Reserveoffiziersarzt Dr. Rudolf Eisenmayer des Kronstädter 24. Honvédinfanterieregiments.

Nach neun Jahren. In Rejinar geriet im Jahre 1897 der dortige Anwalt Nikolaus Kostika während eines Straßenraums mit anderen Radfahrern in heftigen Streit, nahm aber angesichts der überlegenen Anzahl seiner Gegner Reißaus, wurde jedoch von diesen verfolgt. Auf der Flucht gab er, um nicht abgefaßt zu werden, drei Revolverschüsse ab, ohne jemanden zu verletzen. Er floh nach Rumänien, von wo er dieser Tage freiwillig heimkehrte und sich beim Gemeindevorstand meldete. Gestern nachmittags brachte ihn die Rejinarer Gendarmerie zur hiesigen Staatsanwaltschaft, die über ihn die Präventivhaft verhängte, aus der er jedoch allem Anschein nach bald entlassen werden dürfte.

Eine Székler Deputation beim Ackerbauminister. Am 17. d. M. vormittags sprach unter der Führung des Obergespanns des Komitats Udvarhely, Johann Ugron, eine aus Széklern bestehende Deputation bei dem Ackerbauminister Baron Arthur Feilich vor, um im Interesse der rationellen Bewerthung der Waldungen jener Gegend, woran sich ein vitales Interesse der armen Székler Bevölkerung knüpft, eine Gedenkschrift zu überreichen. Als Sprecher fungierte Obergespan Ugron. Der Minister empfing die Deputation sehr freundlich und hob in seiner Antwort hervor, daß er seine ganze Kraft einzusetzen bereit ist, um der Bitte der Deputation zu entsprechen und hierdurch die Lage des ältesten Volksstammes, der Székler, zu verbessern. Seine Politik war stets bestrebt, die ungarische Kräfte zu stärken, damit diese über die Nationalitäten herrschen könne. Er ist kein Freund jener Politik, die den Nationalitäten Begünstigungen zukommen läßt, um ihre Freundschaft zu gewinnen. Möge das Széklervolk nicht in Vhränen sein Heil suchen, sondern möge es uns, die wir dessen wahre Interessen am Herzen tragen, Vertrauen entgegenbringen. Er hört mit erhobenem Haupte die Anklage des Vaterlandsverräters von den Lippen jener, die durch ihre unglückliche Politik dieses Land in das Verderben stürzten, seinen Ruf vor dem Auslande in den Kot zertreten, seine Vergangenheit verunglimpfen, und deren Beweisen es befehlet, daß unser Volk Not leidet und vegetiert. Der Minister betonte schließlich, daß er auch den Kampf mit Serbien zuehmest geführt hat und nur deshalb bis zum Jollkriege ging, weil er hierin die Interessen der heimischen Viehzucht zu wahren wähnt. Er verzeiht die Deputation seines Wohlwollens. — Obergespan Johann Ugron dankte für die gütigen Worte des Ministers, worauf die Deputation sich entfernte.

Freipruch. Der Kézdivárhelyer Gerichtshof hat am 17. d. die Strafanzeige des Stefan Verejß verhandelt, der den Sohn des Dorfrichters von Somortan Namens Franz Chergghay mit einem Revolver erschossen hat. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten nicht schuldig, weil er erwiesenermaßen aus Nothwehr gehandelt hat. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten auf Grund dieses Verdicts frei.

Zeitungskonfiskationen. Wie aus Großwardein gemeldet wird, wurde am 16. d. M. die Nummer der dortigen „Frisch Ujjag“ wegen der Veröffentlichung eines von Dr. Ludwig Galas verfaßten Gedichtes, in welchem die Staatsanwaltschaft das Delikt der Majestätsbeleidigung erblickte, konfiskiert.

Die Budapestener Polizei hat auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft am 16. d. die Nummer des politischen Tagesblattes „Független Magyarorszag“ konfiskiert. Die Konfiskation ist wegen des Leitartikels angeordnet worden, in welchem die Staatsanwaltschaft das Delikt der Majestätsbeleidigung erblickte. — Ferner hat die Budapestener Polizei am 17. d. auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft die Nummer des Tagesblattes „Budapesti Hirlap“ konfiskiert. Die Konfiskation ist wegen des Leitartikels angeordnet worden, in welchem die Staatsanwaltschaft das Vergehen der Majestätsbeleidigung erblickt hat.

Böthéns Quellen. Ein Wiener Blatt brachte vor einigen Tagen die unwahrscheinlich klingende Nachricht, daß die altberühmten Heilquellen Böthéns durch das letzte Erdbeben verschwunden wären. Auch unser Blatt reproduzierte diese Nachricht, die — wie es sich nun herausstellt — vollkommen aus der Luft gegriffen und nicht als eine Melange für irgend eine neue Quelle zu betrachten ist. — Ueber unsere Anfrage ergahen wir nun darüber folgende Mittheilungen: „Die ganze Ortschaft hier ist geradezu verblüfft, auf welche Art eine solche Nachricht entstehen konnte, da daran nicht nur keine Silbe wahr ist, sondern auch

sondern sie gehörten anderen Volksstämmen an. Was aber soll man zu der Blödsinnigkeit sagen, wenn der „Kritiker“ niederkuschreiben sich untersteht, daß im Jahre 1705 „die handelnden Personen gewissermaßen der Stefanskrone angehören!“ Das ist eine solche Einfältigkeit, daß sie ihresgleichen sucht. Der sächsische Ortschaftmann war damals so wenig Unterthan der Stefanskrone, wie der Soldat des kaiserlichen Heeres in Siebenbürgen. Und wenn Kirchner den Leutnant in der Oper, einen Kroaten, das Mädchen, die Tochter des Hannen entführen läßt, will er dem Stamm des Kroaten gar nichts am Zeuge sitzen, sondern den Leutnant nur in Gegenwart zu dem General bringen, der damals in Siebenbürgen das caput Germanicum (das deutsche Oberhaupt) war.

Politisch vom heutigen Standpunkte aus ist mithin die Oper unansehnlich, der „Kritiker“ hat total vorbeigezogen.

Aber er ist auch weiterhin ein krasser Ignorant, der sich in seinem Vaterlande gar nicht auskennt. Oder ist es nicht ungläublicher Blödsinn, wenn er schreibt: „Unter dem fremd klingenden Namen „Herr der Hann“ versteht man in Siebenbürgen heute noch den sächsischen Dorfschulzen im Gegensatz zu den Kommunalbeamten ungarischer Nationalität.“ Der Hann oder der községi bíró ist doch eine und dieselbe Person. Und das ist dem „Kritiker“ unbekannt.

Schließlich macht E. R. der Oper, richtiger Kirchner den Vorwurf, daß er die Originalmelodien der sächsischen Bauern zu leihen (wie zart!) genommen habe. Wir müssen da fragen: was würde die magyarische Nationaloper Szunabdi Laßlo, die der Deutsche, Franz Erkel, 1844 geschrieben hat, dem Magyaren bedeuten, wenn der Komponist nicht magyarische Originalmelodien benützt hätte? (NB! Wir wissen, daß Vistó im Jahre 1861 in seiner Schrift: „Die Zigeuner und ihre Musik in Ungarn“ auseinandersetzt, daß die Magyaren keine Originalmusik hätten, sondern daß die Zigeunerweisen zur Originalmusik der Magyaren avanciert seien. Aber hier war auf diese Tatsache nicht näher einzugehen.) Eben in dieser Benützung liegt ihre Bedeutung. Genau das hat Kirchner getan, nur müssen wir nebstbei bemerken, daß er auch Volkslieder den Sachsen gegeben hat. Und zwar wirkliche Volkslieder.

Was in allem: von den absprechenden Kritiken ist die des „Pester Abend“ die ungeründetste, allerdings auch einfältigste und am bösesten gemeinte. Sie wollte dem sächsischen Patriotismus ein Verzeihen.

nicht die geringste Veranlassung vorhanden war, auf eine ähnliche Vermuthung zu kommen. Inmitten der größten Bautätigkeit, wo Hotels und Badepaläste erbaut werden, erregt dieselbe hier Heiterkeit oder Aergernis. — Vom geologischen Standpunkte aus ist es auch ziemlich unwahrscheinlich, daß diese Quellen je durch Elementarereignisse Schaden erleiden könnten. Bekanntlich hat Böthén nicht eine Quelle, sondern ein Quellgebiet von ungefähr 14 Foch Ausdehnung. Ueberall, wo man auf dieser Fläche bohrt, stößt man auf heißes Wasser und heißen Schlamm, deren Wärme zwischen 55—65 Grad Celsius variiert. Somit ist der Zufluß dieser Quellen ein solch elementarer und die Tiefe des Ursprunges jedenfalls so unermeßlich, daß sie durch Erdbeben — wie sie hierzulande erscheinen — niemals beeinflusst werden dürften. — Die Vergangenheit der Böthéner Quellen spricht auch dafür. Mindestens 300 Jahre sind es, daß die Geschichte über diese Quellen spricht, und während dieser Zeit sind Erdbeben in Galle und Fülle wahrgenommen worden, ohne daß Böthéns Quellen je eine Veränderung erfahren hätten. — Ich erwähne bloß den einstigen Phisit der königl. Freistadt Breßburg Toros, einen der eifrigsten Forscher und gleichzeitig wärmsten Anhänger des Kurortes Böthén, der in seiner Abhandlung vom Jahre 1745 die Nachricht von „Unausfindbaren Quellen“ so trefflich widerlegte. — Gegenwärtig sieht Böthén einer großen Entwicklung entgegen, da sowohl von privater Seite als seitens der gräflich Erdödy'schen Herrschaft wieder neue und großartige Investitionen im Zuge sind, die den Ruf des Kurortes und dieser großartigen Quellen in das weite Ausland zu tragen beufen sind. — Unsere Leser, die sich für Böthén, sei es aus Dankbarkeit, sei es aus Nothwendigkeit, interessieren, werden von dieser berichtigen Notiz gerne Kenntnis nehmen, der wir hiermit im Interesse der Wahrheit gerne Raum geben.

Ein verurtheilter Auswanderungsagent. Der Auswanderungsagent Stefan Schmidt ist in Dedenburg verhaftet und von der Grenzpolizei zu einem Monat Gefängnis und 200 Kronen Strafe verurtheilt worden.

Vater und Sohn. Der Madocsaer Gutsbesitzer Stefan Szanto, ein 62jähriger Mann, erschoss am 28. September v. J. seinen Sohn Josef Szanto, der ihn beschimpft und mit dem Revolver bedroht hatte. Das Siegharder Geschworenengericht sprach Stefan Szanto nach durchgeführter Verhandlung frei und stellte ihn auf freien Fuß.

Die Vorgänge in Rußland. Aus Petersburg meldet man vom 16. d.: Bei dem Abladen eines Wagens des Güterzuges der Nikolai-Gisenbahn fiel eine aus Bladivostok gekommene Kiste zu Boden. Es erfolgte eine Explosion, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Der Wagen geriet in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöscht. Bei einer hierauf angestellten Untersuchung zeigte es sich, daß der Wagen vollständig mit Sprengstoffen gefüllt war.

Ein aus vierzehn Personen bestehendes Revolutionskomitee wurde in Kofstow am Don in einer Privatwohnung verhaftet.

Baderordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Mühlgasse Nr. 4: Mittwochs: Bannen-, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Baderarzt ordiniert von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhtem Preise. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren zu erhöhtem Preise, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren.

Volkswirtschaft.

Die Székler Kammer. Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten kön. Rats B. Hugo Taubert hielt die Marosváralcher Handels- und Gewerbelammer am 13. d. ihre heutige erste Plenarversammlung. Der Vorsitzende warf einen Rückblick auf die Stagnation des verfloffenen Jahres und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die geringen Aussichten, welche sich inmitten der zu erwartenden Kämpfe eröffnen, jeden wahren Patrioten zu noch intensiverer Tätigkeit anspornen werden. Hierauf referierte Sekretär Peter Sz. Szakats über die Angelegenheit der für die Székler Industrie so wichtigen Butarester Ausstellung. Bei den nahen Beziehungen des Széklerlandes zu Rumänien könne dasselbe wohl berechtigten Anspruch auf einen guten Platz in der Ausstellung erheben. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß der Handelsminister von dem Schahbedarf der gemeinsamen Armee 4977 Paar bei Székler Kleingewerbetreibenden bestellt hat. In den Handelskommunikationsrat wurde der Präsident der Kammer entsendet. Bezüglich der Zuschrift des Handelsministers wegen Behebung der Industrie des Széklerlandes beschloß die Kammer, sich voll in den Dienst dieser großen Aktion zu stellen. Es wurde eine Kommission zur Ausarbeitung der Details ausgesendet. Es gelangten die Schlussrechnungen für das vorige Jahr zur Annahme, worauf in Sachen der Fleischsteuerung beschloffen wurde, eine Eingabe an die Regierung zu richten.

Theater.

Zu ihrem Benefiz wählte unsere erste Sängerin Fräulein Johanna Weber am 19. d. Verdi's unerwähnte Schaueroper „Il Trovatore“. Die Befürchtung mancher Theaterhabitués, einen Abend zu erleben, wie den vor zwanzig Jahren, als unter der Direktion Rémy-Votó im historischen Saale des damaligen alten Einkhofhauses „Römischer Kaiser“ „Strabella“ gegeben wurde, erwies sich als unbegründet. Allerdings wissen nichtitalienische Reklen den Melodien des selbst in seinen Verzerrungen genialen Meisters selten anders, als von der Kraftseite beizukommen, denn für die weichen Kantilenen haben sie selten hinreichendes Verständnis und natürliche Veranlagung. Nichtsdestoweniger jagten sich die hiesigen Darsteller mit einem achtbaren Erfolg aus der Affäre.

Die Benefiziantin, mit einer Beifallsstube begrüßt, erhielt nahezu ein volles Duzend Ehrenpenden, schien aber beim Anblick des in allen Räumen gedrängt ausverkauften Hauses von solcher Erregung ergriffen zu sein, daß sie nur wenige Töne der Verdischen Leonore richtig traf und auch die Wirkung dieser Töne durch starkes Tremolieren, das stets eine Entgleisung belorgten ließ, wesentlich beeinträchtigte. In Würdigung des „et voluisse sat est“ zeichnete das Publikum auch diese Leonore durch Hervorrufe aus.

Der Maurice des Herrn Burger, der am Schluß der Flammenarie das hohe C federleicht herausknetete und damit orkanartigen jubelnden Applaus erntete, dann die vorzüglich, mit ausgezeichneter Schulung abfolvierte und nach jeder Hauptnummer mit Hervorrufen gelobte Auzena des Fräulein Selhofer, sowie der wiederholt applaudirte Luna des Herrn Krall hinterließen einen frisch lebenden Eindruck. — In des Lobes würdiger Weise sind noch der Herrando des Herrn Vistó, die Ines des Frä. Sablé und die tüchtige musikalische Leitung des Kapellmeisters Herrn Schreiber zu verzeichnen.

Telegramme.

Budapest, 20. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht das Protokoll über die vom Honvedoberst Fabritius durchgeführte Rundmachung des königlichen Handbuchs bezüglich der Auflösung des Reichstages. Die Rundmachung geschah im Sitzungssaale des Abgeordnetenhause in Anwesenheit von 30 bis 40 Abgeordneten. Das

Protokoll wurde vom Obersten Fabritius und fünf Polizeikommissaren unterfertigt, die an der Amtshandlung teilgenommen hatten. Zugleich wurde erklärt, daß falls versucht werden sollte, trotz rechtskräftiger Auflösung die für den 21. Februar anberaumte Sitzung abzuhalten, diese mit Waffengewalt verhindert werden wird.

Budapest, 20. Februar. Der Minister des Innern entsandte zur Aufrechterhaltung der Ordnung Regierungskommissare in die Komitate und Städte Gif, Kolozs, Klausenburger, Keutra, Szolnok-Dobota, Tolna, Torda-Aranyos, Veszprim, Zala, Kesztemet und Fünfkirchen.

Budapest, 20. Februar. Oberstadthauptmann Rudnay wurde zum königlichen Kommissar für die Hauptstadt und den Pester Komitat ernannt.

Budapest, 20. Februar. Der Obergespan des Bereger Komitates, Soos, verzichtete auf seine Stelle.

Fiume, 20. Februar. Die Streikbewegung ist unverändert; die Streikenden durchziehen die Straßen. Das Stadthaus ist vom Militär bewacht; Soldaten zerstreuen die Ansammlungen in den Straßen.

Witterungsbericht.

Hermannstadt, 20. Februar.

Table with columns: Uhr, Luftdruck in Millimeter (Monatssmittel 725.7), Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for 7 Uhr and morgens.

Fremdenliste.

vom 20. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Haimann, Rufin, Marktbrater, Kaufleute, von Wien; Karlas, Tagelöhner, Kaufleute, von Budapest; Flesch, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Bungi, Kaufmann, von Ortmann; Dr. Pop, Advokat, von Mediasch; Capelus, Privatier, von Großschent.

Hotel Neuhäuser. Gersch, Restaurateur, von Karlsburg; Bunaru, Fabrikant, von Bukarest; Kunes, Leutnant, von Deba.

Hotel Bonfert. Marcovics, Großmann, Fischer, Kaufleute, von Budapest; Benedel, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Abram samt Frau, Barter, von Birtalm.

Arbeitsvermittlungskasse des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 2 Hajmer, 1 Mechaniker, 2 Kasserer, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 2 Wagner, 1 Tischler, 2 Maler, 1 Kammmacher, 1 Wagner, 1 Tapezierer, 1 Rauchfangkehrer. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Spengler, 1 Schuhmacher, 2 Rauchfangkehrer, 1 Seiler, 1 Tischler, 2 Wagner. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Bäcker, 1 Selcher, 2 Tischler. Andere männliche Kräfte: 1 Maschinist. Es wird erlucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldmöglichst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt. Adresse: Arbeitsvermittlungskasse des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtshunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr nachmittags.

Arbeitsvermittlungskasse des Bistritz Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 3 Riemer, 1 Faschinen, 3 Tischler, 1 Proviantbäcker. Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmied, 2 Riemer, 1 Tischler, 1 Tischsümmacher, 1 Kammmacher, 1 Schlosser, 1 Schneider, 1 Fleischbauer und Selcher, 1 Bäcker. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 4 Schneider, 1 Anstreicher, 1 Bauhilf. Lehrlinge: 1 Seifenmacher, 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Rauchfangkehrer. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Selcher. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtshunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte bereitwillig erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungskasse des Bistritz Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer. Mittwoch den 21. Februar 1906: VII. Abonnement. Der Helfer. Schauspiel in 4 Akten von Felix Philippi. Cassaeröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

Table with columns: Kurs, Verkauf, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), Hypothekendar, Rubel (Noten), Rubel (Silber). Data for 19. Februar.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

Table with columns: Kurs, Verkauf, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), Hypothekendar, Rubel (Noten), Rubel (Silber). Data for 19. Februar.

Hermannstädter Wägenplatzkurs.

Table with columns: Kurs, Verkauf, 100 Mark (Gold), 100 Mark (Noten), Hypothekendar, Rubel (Noten), Rubel (Silber). Data for 20. Februar.

3. 622 1906. 162] 1-3
fszb.

Vizitations-Aundmachung.

Am 8. März 1906 nachmittags 3 Uhr wird in der Gemeindefanzlei zu Kastenholz der **Giechenbestand**

einer Fläche von zirka 36 Katastraljoch des Waldteiles „Winter dem Rorenzof“, bestehend aus zirka 2407 Stück zu Nutz- und Brennholz geeigneten Giechenstämmen mit einem mittleren Durchmesser von zirka 45 Zentimeter im Vizitationswege verkauft.

Ausrufspreis 29.229 Kronen.
Badium 2.922 Kronen.

Schriftliche Offerte können vor Beginn der mündlichen Vizitation eingereicht werden.

Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Die näheren Vizitations- und Vertragsbedingungen können beim Ortsamte in Kastenholz und beim k. ung. Staatsforstamt in Nagyszeben eingesehen werden.

Nagyszeben, den 18. Februar 1906.

Der Bezirks-Oberforstbrücker:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vizitationen.

Am 27. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Vizitationen des Komitatus Kallini in Gedenkerbaza. (2-jähriger Bezirksgericht.)

Am 7. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Vizitationen des Andreas Gut in Nagypata. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 12. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Vizitationen des Wolfgang Balazs in Vorbarva. (Hatzeger Bezirksgericht.)

Am 14. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Vizitationen des Döfner Demeter in Klautenburg. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 27. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Vizitationen des Moriz Abraham in Karlsburg. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 3. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Vizitationen des Johann Janowitz in Bockstele. (Diefekmantoner Bezirksgericht.)

Am 7. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Vizitationen des Alexius Merian in Fuferecz. (Nagypataer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Gießentmaroner Bezirksgerichte an Bertha Oberb, zur Tagfahrt am 2. März zu erscheinen.

Dem Diefekmantoner Bezirksgerichte an Peter Boda, zur Tagfahrt am 22. März zu erscheinen.

Dem Kronstädter Bezirksgerichte an Witwe Emite Hedwig, zur Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.

Dem Kronstädter Bezirksgerichte an Johann S. Bacia, zur Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.

Dem Kronstädter Bezirksgerichte an Paraschiva Szocs, zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen.

Dem Kronstädter Bezirksgerichte an Maria Farnu, zur Tagfahrt am 25. April zu erscheinen.

Dem Keszthelyer Bezirksgerichte an Maria Gloria, zur Tagfahrt am 26. April zu erscheinen.

Dem Szendvener Bezirksgerichte an Michael Tomoia, den für ihn erhaltenden Betrag von 89 K 31 h. bis 7. Februar 1907 zu beheben.

Erledigungen.

Beim Kronstädter Bezirksgerichte eine Grundbuchdiunissenstelle. Gelüste bis 2. März.

Beim Nagypataer Bezirksgerichte die Grundbuchführerstelle. Gelüste bis 4. März.

Beim Nagypataer Bezirksgerichte eine Grundbuchdiunissenstelle. Gelüste bis 5. März.

Aundmachungen.

Vom Gießentmaroner Bezirksgerichte, daß Wilhelm Seiwertb aus Szabing unter Kuratel gestellt wurde.

Vom Szendvener Bezirksgerichte, daß Vidi Marton geb. Kis aus Felsöfalata unter Kuratel gestellt wurde.

Vom Szendvener Bezirksgerichte, daß Simon Kov aus Borsgiba unter Kuratel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Stammhaftung in Babucs am 22. Februar stattfindet.

Vom Debauer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Stammhaftung in Rosfeld am 24. März stattfindet.

Thiele's Entfettungsthee

bekannt wirksame Spezialität für Fettleibige. Packet Nr. 2. — zu beziehen durch Apotheker Jos. v. Török, Budapest, Königsg. 12.

Städtisch subv. **Technikum * Simbach's.**

Segr. Progr. **1895.**

Maschinen- und Elektro-Ingénieurien und Maschinenbau werden mit Baugewerkschaftsbeginn Mitte April und im Hauptmonat Oktober.

Nicht lesen

der Brochüre „Wie heilt man Nervenleiden?“ kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher veräume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, praktischer Arzt, Kurort St. Niklaus (Schweiz), zu beziehen gegen Einfindung von 50 Hellern in Marken für Rückporto.

Sorgenfreies

Familienlieb garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampf in Berlin SW 22, Lindenstrasse 30.

Haus Reispergasse 39 zu verkaufen.

Näheres im Hause. [40] 2-3

Amerik. Buchführung

Lehrgründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bäckereiparte, Zürich 52 (Schweiz). [17] 10-100

Billig zu verkaufen!

Ein 6 PH starker konzessionsfreier Dampfmotor, eine Dachziegelmaschine zur Erzeugung von täglich 1000 Stück Dachziegel, eine Hobelmaschine, eine Bohr- und Stemmmaschine (Handbetrieb).

Alles im besten Zustande.

Näheres in der Administration dieses Blattes. [125] 3-3

Tapezierer-

Sattler-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberziehungen zu mäßigen Preisen

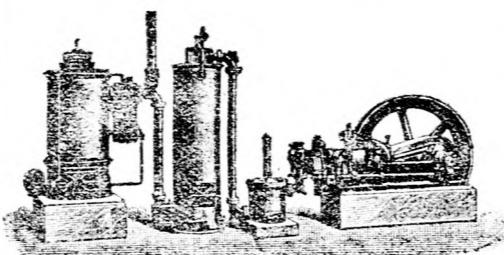
Gustav Engber,

Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1. [436] 40

74 Auszeichnungen. 10.000 Motore zur größten Zufriedenheit geliefert! 6 Staats-Medaillen!

Dresdner Motoren-Fabrik Act. Ges.

(vorm. Hille) Filial-Niederlage: IGNAZ GELLERT & COMP., Budapest, VI., Theresienring 41. Telefon 12-91. Benzin-Motoren, Gas-Motoren, Rohöl-Motoren, Spiritus-Motoren, Acetylen-Motoren, Benzin-Loconobile zum Drusch.



Sauggas-Motoren (mit Generator) sind die modernsten und vollkommensten, den entschieden billigsten Betrieb bietenden Kraftmaschinen.

Der Dresdner Motor ist in der ganzen Welt als vorzüglichstes Fabrikat anerkannt. Erprobte vollkommenste Konstruktion. Aus auserwähltem besten Material solidest und präzisest gebaut.

Dauerhaft! Bedarf selbst nach vieljähriger Benützung keiner Reparatur. — Unbedingt betriebssicher. — Einfachste Handhabung. — Die Betriebskosten sind die vorteilhaftesten.

Dresdner Motore können im Betriebe bostichtigt werden bei zahlreichen Industrie-Unternehmungen und Landwirtschafts-Betrieben: in Mühlen, Ziegeleien, Maschinenfabriken, Holzbearbeitungs- und Holzkleinerungs-Anlagen, Wasserpump-Werken, Futterkammern, Milchwirtschafteu Druschbetrieben etc. Fachgemässe Lieferung von vollkommenen Betriebs-Einrichtungen: Mühlen, Futterkammern, Transmissions-Anlagen etc. E-wünschte Auskünfte und Kostenüberschläge werden bereitwilligst erteilt.

Weitgehendste Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen! [1136] 9-15

Ein Vorleser und Diener Sauromatum Guttatum, wird gesucht.

Adresse in der Administration dieses Blattes. [87] 1-1

Sonniges

freundliches Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung, möbliert oder unmöbliert zu vermieten

Wachsmannngasse Nr. 38. [150] 2

Ungeschwemmtes Prima-Bucheubrennholz

offeriere von heute ab Motorklafter ungeschnitten K 26 -- Motorklafter 3mal geschnitten u. gespalten K 30 -- der Kunde zugestellt.

Eduard Zimmermann, Bahngasse Nr. 14.

Bestellungen übernehmen aus Gefälligkeit die Herren Franz Geisberger, Heltauergasse 2, Josef Schuster, Heltauergasse 37. [96] 8

Wichtig für Landwirte.

Die einfachen und verlässlichsten Benzinmotore in Verbindung mit anerkannt vorzüglichsten Dreschmaschinen, durch jeden Landmann ohne geprüfte Maschinenisten und ohne behördliche Bewilligung bedienbar liefert unter vorteilhaftesten Bedingungen die [121] 5-20

Herkules - Motorenfabrik

Budapest, V., Váci-ut 30. Grosse permanente Motoren-Ausstellung. Motore und Dreschmaschinen stets im Betriebe zu sehen. Höchste Garantie für tadellose Arbeit. Preisliste gratis.

Damen mit Haaren im Gesicht sind hässlich u. abtossend.

Einzig sichere gründliche schmerzlose Entfernung sammt Wurzel für immer durch chem. untersuchten und für unbeschädlich befundenen Haarvertilger.

Preis 7 Kronen. Verlangen Sie Prospect franco gratis discret in geschlossenen Couvert nur durch die Parfümerie

L. SCHMIDEK, Budapest, VI., Ó-uteza 12. [711] 22-50

Buchen-Brennholz.

Wir machen unsere p. t. Kunden auf unser Buchen-Brennholz höfl. aufmerksam, welches wir zu folgenden Preisen abgeben:

	1/4 RL.		1/2 RL.		1 RL.	
	K	h	K	h	K	h
In meterlangen Scheiten ohne Zufuhr	5	70	11	—	22	—
In meterlangen Scheiten mit	6	30	11	80	23	60
Lang geschnitten und gehackt, 25 Centimeter	6	80	12	80	25	60
Kurz geschnitten und gehackt, 20	7	05	13	30	26	60

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: C. F. Jickeli, Großtraft, Reispergasse Nr. 3; Wilhelm Fürst, Heltauergasse Nr. 10; Andreas Biecer, Bauholzplatz Nr. 5; Hans Baithes, Fleischer-gasse Nr. 36; Gustav Gürtler, Elisabethgasse Nr. 37; Albert Weiss, Holzhandlung, Dreieichenstrasse Nr. 4; Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31; Josef Schwarz, Saggasse Nr. 8; Johann Schneider, Salzgasse Nr. 1; Fritz Geisberger, Heltauergasse Nr. 11. [113] 5-6

Schachtel Mersing & Lessel.

Buchdruckerei Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert.

empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 122. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Hans- und des Wandkalenders.

Pränumeratio
in Kol
Ganzjährig
Halbjährig
Monatlich
Mit Zufüllung in
Ganz monatlich
Einselne Nummern
Mit Postver
im Entla
Halbjährig
Monatlich
Ganzjährig
Monatlich
Für die Redaktion
Friedrich
Wannfrühe werden
schickt: unfrankiert
genommen
Natal-Abonem
Nro. 42
Am heu
einberufen
In der
deren erstere
denten Franz
Albin Galy
Präsidenten
in unferem
Vizepräsi
v. Njiri an
Schreiben vor
in dem unwe
Aufhebung des
solte und das
des auf die
ich genügt
endung zum
haltenen Vollm
Zwar m
Staatsrechtes
ist die Verwo
schaft als Br
gegen die Cr
Er bestie
1848 die ver
lichen Kommit
gewalt des St
ist unerfindl
fritte zwischen
verleglichkeit
die im § 11
sicherten Mo
ungebüßlich
Unrecht legen
Wer w
befreiten woll
Organ mit
durch die Ber
derzeit nicht
einer konstitu
ist die Stellun
und ist niema
Majestas des
Jahre 1848
wortung ges
Repräsentant
Es ist
daß sie immer